

Liebe Schwestern und Brüder im Bistum Limburg!

Das Kreuz Christi spricht heute zu uns. Sein Wort ist Friede!

Friede unter allen Völkern. Friede unter allen, die an Gott glauben. Friede innerhalb der Kirche als Gottes Familie.

Bei der Gebetsvigil für den Frieden vor acht Tagen in Rom sagte der Heilige Vater in seiner Ansprache: *„Mein christlicher Glaube drängt mich, auf das Kreuz zu schauen. Wie wünschte ich mir, dass für einen Augenblick alle Menschen guten Willens auf das Kreuz schauten! Dort kann man die Antwort Gottes ablesen: Dort wurde auf die Gewalt nicht mit Gewalt reagiert, auf den Tod nicht mit der Sprache des Todes geantwortet. Im Schweigen des Kreuzes verstummt das Getöse der Waffen und kommt die Sprache der Versöhnung, des Verzeihens, des Dialogs und des Friedens zu Wort.“*

Der Evangelist Markus berichtet, wie Jesus am Kreuz einen lauten Schrei getan hat und so gestorben ist. In die Stille, die daraufhin eintrat, sprach der heidnische Hauptmann unter dem Kreuz: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn. (Mk 15,39). Markus sagt noch deutlicher: „Als der Hauptmann, der Jesus gegenüberstand, *ihn auf diese Weise sterben sah*, sagte er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.“ So wie einst Petrus an den Taten Christi erkannt hatte, dass er der Messias war, so erkennt der römische Hauptmann die Gottheit Christi an der Weise wie er starb. Wie kann das sein?

In der Wehrlosigkeit und Gewaltlosigkeit Christi erkannte der Hauptmann nicht Ohnmacht, sondern die dahinter stehende Allmacht des Vaters.

Gewaltanwendung kommt aus der Ungeduld und Ohnmacht. Wir Menschen haben keine Zeit, sondern wollen hier und jetzt Ergebnisse sehen. Wir denken, dass Ergebnisse mit Gewalt erzwungen werden können.

Gott hat unerschöpfliche Geduld.

Dem Herrn entgleitet die Kontrolle nicht, ihm rutscht die Hand nicht aus. Seine Hand ist festgehalten durch den Nagel. Von der Liebe ist sie ans Kreuz genagelt. Er weiß, dass der Vater auf jeden Fall seine Pläne verwirklichen wird. Und Seine Pläne sind Pläne der Liebe.

**So entsteht vom Kreuz her Frieden.**

### **Friede zwischen den Völkern:**

Der römische Hauptmann ist der erste Vertreter des römischen Reiches, der in der Wehrlosigkeit des verurteilten Judäers Gott selbst erkennt. Durch die Wehrlosigkeit der Christen in den römischen Verfolgungen wird am Ende das ganze Vielvölkerreich Roms zu einer Einheit zusammengeführt, die nicht mehr nur militärisch ist, sondern von einem gemeinsamen Glauben, einer gemeinsamen Hoffnung und der Liebe vor allem zu den Schwachen und Wehrlosen getragen ist.

So wollen wir uns heute vor dem Kreuz beugen. Und wir bitten: Es möge aus der Ohnmacht des Kreuzes Christi eine Kraft kommen, die verfremdete und verfeindete Menschen und Völker näher bringt und zu einer neuen Freundschaft verbindet. Das erleben wir heute in besonderer Weise für die gemarterten Menschen in Syrien, aber auch im Nahen Osten sowie in allen Teilen der Welt, wo Kriege oder kriegerische Konflikte Terror und Tod verbreiten. Ihr Friede – vergessen wir es nicht – ist auch unser Friede.

### **Vom Kreuz her entsteht der Friede zwischen den Religionen:**

Wenn Gläubige Gewalt anwenden, dann weil sie nicht auf die Macht Gottes und die Kraft der Wahrheit vertrauen. Die Kraft des Duldens und des Vergebens hat den heidnischen Hauptmann bezwungen. Die Macht der leidenschaftlichen Hingabe an den Willen des Vaters hat den Heiden überzeugt. Sie kam aus dem festen Vertrauen Jesu an die Allmacht des Vaters und der Liebe zum Vater. Ihr hatte Jesus sich in Getsemane ergeben. Mag er selbst nach Menschenermessen scheitern, darauf kommt es nicht an. Nur die Pläne des Vaters zählen, es sind Pläne der Liebe. So reißt Jesus am Kreuz die trennende Wand des Misstrauens zwischen den Heiden und seinem Volk nieder.

Paulus wird es im Epheserbrief so formulieren:

*„Jetzt aber seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile (Juden und Heiden) und riss durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft nieder. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet. Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und uns, den Nahen“ (Eph 2,11-17).*

Jesus hat mit seinem stellvertretenden Gehorsam uns alle mit Gott versöhnt und die trennende Wand des Misstrauens und der gegenseitigen Verachtung zwischen uns niedergerissen. So werden die Jünger Christi, die der Glaube an das Kreuz verbindet, sich in der Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen verhalten wie Jesus vor

dem heidnischen Hauptmann: gewaltlos, mit Geduld und im felsenfesten Vertrauen, dass es nur auf Gottes Willen ankommt, nicht auf eigene Ideen und Wünsche. Die Kirche, „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ – wie das II. Vatikanische Konzil sagt – will alle Menschen und alle Völker in Liebe vereinigen.

So wollen wir uns heute vor dem Kreuz beugen und beten: Möge aus dem Schmerz des Kreuzes unser Vertrauen an Gott bestätigt werden, dass er alle, die an ihn glauben, in gegenseitiger Geduld und Achtung zusammenbringen wird. Möge die Liebe Gottes die Herzen aller Menschen gewinnen und sie alle in gegenseitiger Eintracht und Freundschaft zusammen bringen.

### **Nur das Kreuz schafft Frieden in der Kirche:**

Friede in der Kirche ist die Voraussetzung dafür, dass sie ihre friedensstiftende Wirkung nach außen entfalten kann. Friede in der Kirche kommt vom Kreuz her.

Der römische Hauptmann war nicht niedergeschlagen, als er den sterbenden Jesus sah – im Gegenteil: er empfing eine Offenbarung, ihm ging ein strahlendes Licht auf.

Gott handelt im gekreuzigten Jesus so, wie Jesus es selbst vom barmherzigen Vater erzählt hat: Die Familie des barmherzigen Vaters war vollkommen zerrüttet. Sein jüngerer Sohn dachte nur an seine eigenen Interessen, seinen Vorteil. Die Familie war ihm egal. Der ältere Sohn war voller Groll. Er pflegte seine inneren Verletzungen und konnte die Vergangenheit nicht hinter sich lassen. Nicht von den Mauern des Hauses, aber vom Geist seines Vaters war er ebenso weit entfernt wie sein jüngerer Bruder.

In dieser verfahrenen Lage öffnet der Vater einen Weg zum Frieden. Er weiß, dass jeder lieben und geliebt werden will. Lange bevor der jüngere Sohn umkehrt, schaut der Vater schon täglich nach ihm aus. Als er schließlich kommt, läuft er ihm entgegen. Er selbst macht den ersten Schritt, er macht viele Schritte. Noch bevor der Sohn sein Schuldbekenntnis sagen kann, fällt er ihm um den Hals. Er spricht dabei überhaupt nicht, sondern weist die Knechte an, den Jungen einzukleiden.

Der ältere Sohn pflegt seine Wut, seine Verletzungen. Der Vater geht selbst zu ihm hinaus. Wieder macht er den ersten Schritt. Hat er dem Jüngeren gegenüber Gesten gezeigt, so spricht er zum Älteren.

Wir wissen nicht, ob es dem Vater gelang, die Wunden des Älteren zu heilen. Versöhnung braucht beide Seiten.

Im gekreuzigten Jesus will Gott Vater seine zerstrittene Familie wieder versöhnen. Er macht gewaltlos – in unendlicher Geduld – den ersten Schritt. Er verfolgt die Interessen der Familie. Frieden kann in der Kirche nur werden, wenn die Jünger Christi wie Jesus selbst in Getsemane und auf Golgota den eigenen Willen zurückstellen, um nur Gottes Willen gelten zu lassen. Zugleich aber schenkt das Kreuz Jesu den Christen die Zuversicht, dass Gottes Allmacht auch durch unser Scheitern zu ihrem Ziel kommen kann. Der Blick auf das Kreuz gibt uns die Hoffnung, dass auch dann all unsere Bemühungen einen Sinn haben, wenn am Ende herauskommt, was Gott wollte, und nicht, was wir wollten. Der Sinn unseres Lebens hängt nicht davon ab, dass unsere Projekte gelingen. Das wäre furchtbar. Der Sinn unseres Lebens hängt davon ab, dass wir uns Gott für *seine* Pläne zur Verfügung gestellt haben; dass er sich unserer bedienen kann, zu *seinen* Zwecken, nicht zu unseren.

Der Apostel Paulus zeigt uns den Weg, um uns die Pläne des Vaters zu eigen zu machen und anzunehmen. Hören wir sehr aufmerksam zu:

*„Wenn es also Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht“ (Phil 2,1-5).*

Das sind Worte die auch Papst Franziskus durch mich Ihnen allen, liebe Schwestern und Brüder der Diözese Limburg, zukommen lassen will.

Der Blick auf das Kreuz lehrt uns, mit Jesus unendliche Geduld zu zeigen, weil wir wissen, dass Gott sein Ziel erreicht, auch wenn wir wie Jesus lange nicht sehen, wie Gott vorgeht, ja uns von Gott verlassen meinen. Wir sollen uns vielmehr vom Geist Christi leiten lassen.

Vor dem Kreuz Christi, unseres Herrn, beugen wir uns mit verwundetem Herzen.

Unser Gebet wollen wir der schmerzhaften Mutter des Gekreuzigten, der Königin des Friedens, anvertrauen, sowie der Heiligen Hildegard, deren Fest wir in zwei Tagen feiern.

Lasst uns beten:

Herr, Jesus Christus, gib uns den Frieden!

Gib Frieden allen Menschen und Völkern

und allen, die an Dich glauben!

Gib Frieden unserer Kirche in der Diözese Limburg,

all unseren Familien, Gemeinden,

Gemeinschaften und Gremien - aus der Kraft der Versöhnung!

**Gib uns Deinen Frieden! AMEN**